

Malmedy-St. Vith Volkszeitung.

Kreisblatt
für den Kreis Malmedy.



Eifel
Landeszeitung.

Nr. 77

Samstags-Ausgabe.

Organ der Zentrumspartei des Kreises Malmedy.

Die „Volkszeitung“ erscheint Mittwochs u. Samstags. Bezugspreis: durch die Post 1,25 Mk. auschl. Bestellgeld, in der Expedition abgeholt 1,20 Mk. vierteljährlich. — Einzelnummer 10 Pfg.

Inserate kosten 10 Pfg. die 47 mm breite Garmonzeile oder deren Raum, 10g. Restamen, 97 mm breit, 40 Pfg. 2 a 4 1 seitige Grati s beilagen: Eifeler Sonntags- u. Illust. Familienbl.

44. Jahrgang. St. Vith. 25. September 1909.

Redaktion, Druck und Verlag: Hermann Doepgen, St. Vith (Eifel).

Abonnements-Einladung auf die Malmedy-St. Vith Volkszeitung

(Kreisblatt für den Kreis Malmedy)
mit den
zwei achtsseitigen Gratisbeilagen
„Illustriertes Familienblatt“ (Mittwochs)
„Eifeler Sonntagszeitung“ (Samstags).

Am 1. Oktober beginnt ein neues Quartal. Wir bitten, die Bestellungen schon jetzt erneuern zu wollen, damit die Zustellung keine Unterbrechung erleidet.

Die Malmedy-St. Vith Volkszeitung kostet durch die Post bezogen vierteljährlich nur 1,25 Mk. (ausschließlich Bestellgeld), in der Expedition abgeholt 1,20 Mk.

Der Verlag.

Zentrum und Mittelstand.

Von Fabrikbesitzer von Schend-Arnsberg.

Hätten wir es jemals bezweifelt, daß wir für die in Preußen maßgebenden Kreise nur Staatsbürger zweiter Klasse sind, so hätten die Ereignisse der letzten Jahre uns eines Besseren belehren und uns beweisen müssen, daß wir im deutschen Reiche und in Preußen nur auf uns selbst angewiesen sind. Aus völlig nichtigem Anlaß, wegen einer elenden Kolonial-Bagatelle, setzte man damals unserer Partei den Stuhl vor die Tür, und selbst die Konservativen, von denen doch die meisten mit uns die christliche Weltanschauung hochhalten wollen, selbst sie konnten dem Andrang des furor protestanticus, dem unsinnigen Geschrei über die Zentrumsherrschaft nicht widerstehen; sie machten mit den eingefleischten Feinden christlicher Gerechtigkeit und Sitte auf der einen die wilde Haß gegen das Zentrum mit. Nun scheint ja wohl durch den Ausgang der Finanzreform der Anti-Zentrum-Blod für den Augenblick beseitigt zu sein; aber lassen wir uns nicht täuschen; bei der ersten Gelegenheit holt der Feind zum Sprunge aus, um dem Besten, was wir haben, der Konfessions-Schule den Garaus zu machen. „Feinde ringsum!“ müssen wir uns sagen und darum müssen wir wie bisher unsere Partei in aller Stärke hochhalten, sie erhalten als den festen Turm, an dem alle offenen und verdeckten Angriffe stets abgeprallt sind. Das sehen auch unsere Feinde ein und sie rechnen daher darauf, daß innere Meinungs-Unterschiede unter den Katholiken, „Mauerfraß im Zentrumsturm“, wie sie sich ausdrücken, das

leisten sollen, was ihrer eigenen Kraft nicht gelingt. Und diesen beginnenden Mauerfraß erblicken sie in einigen Erscheinungen der neueren Zeit, namentlich in der sogenannten deutschen Vereinigung, die die Verführung der beiden großen Konfessionsfamilien auf ihr Programm geleitet hat. Ein Programm, wahrlich des Schweizes der Edlen wert, dessen Verwirklichung seiner mehr begründet würde als ich, der ich durchdrungen bin von der Ueberzeugung, daß nur Einigung der beiden Konfessionen auf dem Boden der gegenseitigen Anerkennung absoluter Gleichberechtigung unser Vaterland bewahren kann vor dem — vielleicht schon allzu nahen Siege des Sozialismus. Ja, das Programm der Deutschen Vereinigung ist ein sehr wohlklingendes, und ohne allen Zweifel sind viele der ihr beigetretenen Herren von den besten Absichten befeelt; aber, wenn sie glauben, diese auf dem Wege der Zerstörung des Zentrums erreichen zu können, so haben sie keine Aussicht, daß das Volk ihnen folge. Das zeigen schon ihre bisherigen geringen Erfolge. Nein, die Gefahren, die uns von der Deutschen Vereinigung drohen, fürchte ich nicht; ich hoffe sogar, daß die große Mehrzahl ihrer Mitglieder den Weg zu uns zurück dereinst wieder finden wird. Noch weniger haben wir die Schwierigkeiten zu fürchten, die die Theoretiker der Kolbenzer Osterdienstag-Versammlung dem Zentrum zu bereiten schienen.

Aber eine andere Gefahr besteht für unsere Partei, und ich halte es für meine Pflicht, hiervon einmal ganz offen zu reden: Das ist die zunehmende Verarmung im erwerbstätigen Mittelstande, bei den Bauern, Handwerkern, kleinen und mittleren Industriellen, die zur Folge hat, daß diese für unser Partei-leben so wichtigen Stände verdrängen beiseite stehen. Diese Verarmung gilt nicht an letzter Stelle den reichend anwachsenden sozialen Lasten; und diese Verarmung ist nicht ganz unberechtigt, zumal sie verstärkt wird durch den Unwillen über die zunehmende bürokratische Bevormundung jeder Art, namentlich als Folge unserer modernen Gesetzgebung. Aber sie geht zu weit, insofern als manche Kreise geneigt sind, immer an erster Stelle das Zentrum für die Mißstände verantwortlich zu machen. Es war einmal eine Zeit, wo unter den bürgerlichen Parteien das Zentrum fast allein stand im Kampfe um die Verbesserung des Arbeiterrechtes. Heute aber ist das anders geworden. Die Nationalliberalen sind fast an die Spitze gerückt im Wettkampf um die Wählerstimmen; man überstürzt sich in der Erfindung neuer Gesetze, die angeblich nur den Zweck verfolgen, dem Arbeiter zu nützen, was in beschränktem Maße der Fall sein mag; in der Hauptsache aber belasten sie Handel, Gewerbe und Landwirtschaft, sie belasten namentlich die Gewerbe ganz ungleich, sodaß manche der kleineren an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angekommen sind, und sie stärken ganz besonders — und das ist der größte Schaden — die heute schon so große Macht der Behörden und der Polizei. Die Schuld daran liegt nicht so sehr an den Parteien als solchen, an ihren

leitenden Prinzipien, als daran, daß abgesehen von den im Winter meist gut abkömmlichen Landwirten, die Männer aus dem praktischen Leben in den Parlamenten sehr schwach vertreten sind, und daß statt ihrer Beamte, Gelehrte und Berufsparlamentarier über Wohl und Wehe derjenigen entscheiden, deren Arbeitsleistungen noch vor denen der Landwirtschaft den allergrößten Teil der Staatslasten aufbringen müssen. Woran liegt das? Nun, welcher große oder kleine Geschäftsmann ist denn so entbehrlich in seinem Geschäft, daß er die unendlichen Sessio-nen in Landtag oder Reichstag, die ja normal fast ein halbes Jahr tagen, ohne großen Vermögensschaden mitmachen kann? Aber das ist ein großer Uebelstand für alle Parteien, und es würde Unrecht sein, gerade dem Zentrum aus dieser Abwesenheit von Männern aus dem praktischen Leben einen Vorwurf zu machen. Ich kann aus eigener Wissenschaft bekunden, daß noch bei den letzten Landtagswahlen seitens der Partei in mehreren Wahlkreisen ernsthafte Versuche gemacht worden sind, Geschäftsleute zur Annahme von Mandaten zu bewegen; leider meist ohne Erfolg. Man hat gut sagen: Da sieht man's ja, die Kaufleute und Fabrikanten wollen kein Geld einbüßen, deshalb bringen sie nicht das Opfer ihrer Zeit für die Partei. Die Sache liegt doch wohl anders: Keinem anderen Stande macht der Staat mit seinem immer steigenden Lasten, mit seiner Bevormundung, seinem Hineinregieren in alle Verhältnisse des gewerblichen Lebens das Leben so schwer, als den Gewerbetreibenden, und das ist ein Hauptgrund für ihre Unentbehrlichkeit zu Hause und für die mangelhafte Vertretung des Mittelstand-Gewerbes in den Parlamenten.

Da hieran nun wenigstens im Augenblick nichts zu ändern ist, so müssen wir umso mehr von unseren Abgeordneten aus anderen Berufen verlangen, daß sie die Interessen des Handels und Gewerbes, insbesondere die unseres Mittelstandes, nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten fördern. Und da die Beschwerden desselben jetzt in erster Reihe auf dem Gebiete der Versicherungs-Gesetzgebung, deren ins Unheimliche steigende Lasten es immer mehr bedrücken, und auf dem Gebiete der sogenannten Schutzgesetzgebung liegen, die ihm eine immer zunehmende bedrückende und sein Ehrgefühl verletzende Polizei-Aufsicht und lästige Bielschreiberei gebracht haben, so dürfen wir wohl an unsere Abgeordneten die dringende Bitte richten, bei den jetzt in Aussicht stehenden, diese Gebiete berührenden Gesetzen zunächst einmal die Interessen des Mittelstandes im Auge zu haben. Es ist das die Reichs-Versicherungsordnung, deren Notwendigkeit von fast allen sachkundigen Kritikern bestritten wird, die geradezu enorme Mehrkosten für die Unternehmer, seien sie Bauern, Fabrikanten, Kaufleute oder Handwerker, bringt, voraussichtlich etwa 50 Prozent, die von der bisherigen Selbstverwaltung der Versicherungsanstalten nur noch einen Schein übrig läßt und dafür eine ungeheure Verstärkung der Macht der Bürokratie, eine große Vermehrung

Die Sandalen des Herrn.

Von Antonie Haupt.

Es war um die Mitte des achten Jahrhunderts. Papst Zacharias, „der heilige Friedensfürst“, saß auf dem Stuhle Petri mild und voll Güte, ein treuer Vater, ein guter Hirte. Hoch ragte auf dem südlichsten Hügel Roms der stolze Palast der alten Lateraner über seine schöne Umgebung hervor. Er war seit Kaiser Konstantins Bestimmung Sitz und Eigentum des Nachfolgers Petri, des römischen Papstes. Die weiten Räume des Palastes, Patriarchium genannt, sind mit großer Pracht mit Marmor, kostbarem Wandschmuck und goldstrahlendem Bildwerk ausgestattet. In seiner Lieblings-halle, die mit vollendet schönen Marmorstatuen, den Bildern Jesu Christi, der heiligen Maria und der Apostel geschmückt ist, und deren in leuchtender Mosaik strahlende Wände vielfach von Schriftrollen und Ikonen, kurz, von einer reichen Bibliothek verdeckt sind, finden wir den Vater der Christenheit. Zacharias ist eine hohe, vornehme Erscheinung mit klassisch sein geschnittenen Zügen. Wenn das Alter auch bereits sein Haupthaar gebleicht hat, so ist der Glanz seiner dunkeln Augen noch unvermindert. Geistige Bedeutung, unendliche Herzens-güte leuchten daraus hervor. Der Statthalter Christi ist nicht allein. Vor ihm steht ein Mann, der trotz seines kleinen gedrungenen Körperbaues etwas gewaltig Zwingendes, etwas von der Majestät eines geborenen Herrschers hat. Er trägt die einfache, eng anliegende Tracht der Franken von feinem Hirschleder. Nur das Juwelen-schmückende Schwertgehänge und der golddurchwirkte, mit Purpur verbrämte Mantel lassen auf hohen Rang des Besitzers schließen. Doch umwallen sein Haupt nicht die reichen Loden, wie sie nur die Könige der Franken tragen; sein blondes Haar ist kurz geschoren, ein langer Schnurrbart unter der scharf gebogenen Nase schmückt das ernste charakteristische Antlitz. Seine großen, fühlend blickenden Augen leuchten in gebieterischer Glut. Das Feuer mildert sich jedoch zu sanftem Glanze, wenn sein Blick dem des Oberhauptes der Christenheit begegnet. Der Papst redet mit ihm wie mit einem lieben Freunde. Und ein treuer Freund, ein treuer Sohn der Kirche war auch derjenige, der ihm gegenüber stand. Der kleine und doch so große Mann war Pipin, der mächtige Major-domus, der eigentliche Beherrscher des Frankenreiches. König Childerich,

der stumpfsinnige Abkömmling eines morsch gewordenen Geschlechtes, war ja nur ein Schattenkönig.

Längst hatte der Papst den Gast zum Sitzen eingeladen, lange schon hatten die beiden hervorragenden Geister in zündender Zwiegespräch sich über mancherlei Zustände und Gebrechen der Christenheit, wie des Frankenreiches ausgesprochen. Da sagte Pipin erdlich mit raschem Entschlusse: „Selhattet, heiliger Vater, daß ich Euch den eigentlichen Zweck meiner Kom-reise darlege.“

„Spracht, teurer Freund, Ihr findet ein williges Ohr“, ermutigte Zacharias freundlich.

„Man wohl“, begann der Frankenfürst, „ich stehe als Bittender vor Eurer Heiligkeit, und zwar — nennt mich nicht unbede-scheiden — begehre ich nichts Geringeres von Eurer Gnade als eine heilige Reliquie, vielleicht ein Andenken an unsern Erlöser selber. Ich begehre es für die von den Vorfahren meiner Gemahlin gegründete Klosterkirche in der Eifel. Erfahrt: Bertrada von Mürlenbach aus dem edelsten fränkischen Geschlechte sahste den Entschluß, mit ihrem Sohne Charibert, dem Vater meiner Gemahlin, ein für ihre Familie und die weite Umgegend segensreiches Werk zu schaffen. In einem von wilden Wäldern umgebenen lieblichen Wiesentale zu Füßen der Schnee-Eifel, allwo die Flüsschen Prüm und Deitenbach zusammenfließen, erbaute sie eine Kirche und ein Kloster und schenkte dazu ihr halbes Erbe. Sie ließ das Kloster auf die Namen der heiligen Maria, der Apostelfürsten Petrus und Paulus und des heiligen Martinus weihen, dann gab sie es den Jüngern des heiligen Benediktus zum Wohnsitz.“

Fast dreißig Jahre lang erliefen fromme Mönche all dorten Tag und Nacht die Barmherzigkeit Gottes. Fast dreißig Jahre lang würden die eifrigen Söhne des heiligen Benediktus rastlos, nimmer müde und segensreich im weiten, rauhen Eifellande. Bertrada, mein trautes Ehe-weib — ich sagte schon, sie ist die Enkelin der Klosterstifterin — erbittet nun durch mich, ihren Gefandten, das Gnadengeschenk einer Reliquie des Heilandes, damit es dem Kloster und seiner Umgebung zur Freude und Heile gereiche.“

Ernst neigte der Papst das Haupt. „Eure Bitte sei ge-währt, mein Fürst. Ich verwahre in der Basilika des La-terans gar manche Reliquie des Heilandes. Ihr sollt eine kost-bare in Empfang nehmen für Euer Kirche. Ich werde sie noch heute in Euer Hände legen. Doch ehe ich Euch eruche, mich an jene Stätte zu geleiten, wo die ehrwürdigen Schätze geboren

rahen, laßt uns hier noch einiges besprechen.“ Und rasch, mit forschendem Blicke fragte er: „Wie befindet sich Euer König, der junge Childerich?“

„Körperlich ganz wohl“, lautete die Entgegnung. „Körperlich!“ wiederholte der Papst und schaute sinnend vor sich nieder. Dann sah er mit festem Entschlusse empar.

„Mein Fürst, ich weiß, daß die Großen, der Adel und das Volk der fränkischen Nation einstimmig sich entschieden haben, Euch, einen kräftigen Herrscher, statt des geistig kranken Schattenkönigs auf den Thron zu erheben. Ich weiß, im Franken-reiche gilt noch das alte Recht: die Versammlung der freien Männer, so ein Mal im Jahre auf dem Markfeld zusammen-kommt, darf einen untauglichen König absetzen und einen neuen König wählen.“

„Seiliger Vater, eine solche Wahl werde ich nicht annehmen“, entgegnete Pipin erregt, „es sei denn, daß auch die Bischöfe sich für mich entscheiden. Diese aber tragen gerechtfertigte Bedenken, der Merovingischen Königsfamilie ihr altes Erbe zu entreißen.“

Der Papst neigte das Haupt. „Die Absetzung des armen Childerich ist keine unrechtmäßige, sondern eine gebotene Hand-lung, wozu das fränkische Volk befugt, ja sogar gezwungen ist. Für das Abendland ist es dringend erforderlich, daß ein kräftiger Herrscher an Stelle eines entarteten ohnmächtigen Ge-schlechtes tritt.“

Pipins Auge flammte. Er richtete sich empar. „Ich fühle den Beruf und die Kraft in mir, das Geschick des Frankenlandes, das Geschick ganzer Völker vielleicht für Jahrhunderte lang zum Guten zu lenken, aber...“

„Rein aber!“ fiel Zacharias ein. „Die entscheidende Stimme der Bischöfe werdet Ihr haben.“

„So werde ich den fränkischen Thron bestiegen!“ rief Pipin in hoher Freude. Er kniete nieder. „Ich bitte um Euren Segen zu meiner hohen Aufgabe.“

„Den Segen erteile ich Euch, dem baldigen Alleinbeherrscher des Frankenreiches, mit Freuden. Ich habe den Willen Gottes erkannt und weiß, daß ich durch den päpstlichen Segen nur dem, was die Vorsehung seit Langem im Stillen vorbereitet hat, gewissermaßen die irdische Beglaubigung gebe. Eine Stimme sagt es mir: mit Eurer Thronbesteigung ist entschieden, daß nicht der Halbmond über Europa herrschen, sondern daß ein großes deutsches Reich erstehen wird, das Christentum, geistiges

kochen

braten

backen mit

eigerung.

September 1909

er, Bith
e, Sofa, Kleider-
ant, 1 Büchere Brett,
l. Bilder, Lampen,
kocher und sonstige
gegen Barzahlung, an
Conr. Molitor.

eigerung.

September 1909

1/2 Morgen Buchweizen,
versteigert werden.
baselst.) Versteigerung
er, Gerichtsvollzieher.

er,

arbeiter

er

Bondelsheim sofort ge-
bis 38 Pfg., für

abüro Prüm.

Bildhübsch

arties, reines Gesicht, rosiges,
sches Aussehen, weiße, sammet-
ut und blendend schöner Teint.
dies erzeugt die allein edste
teckenpferd-
lienmilch-Seife
mann u. Co., Radeboul.
0 Pfg. bei: Johann Illies.

Mädchen

ande 16—18 Jahre alt
molken kann für kleine
beit gesucht.
it. Knubben,
hen-Forst, Stumpestr.

schel-Formulare

g in der Exped. d. Bl.

Politische Rundschau.

Inland.

der Beamtenzahl und eine zweifelhafte Verschlechterung des ganzen Verfahrens bringen wird. Es ist das sodann die Gewerbeordnungs-Novelle, die neben manchen zu billigen Neuerungen neue lästige Aufsicht, neue Bestimmungen, die eine bei den sehr düsteren Aussichten für unsern deutschen Export sehr gefährliche Verminderung der Leistungsfähigkeit unserer Fabriken herbeiführen werden und den hochgradigen Mißmut der geplagten Gewerbetreibenden nur noch steigern können.

Man sage nicht, diese Forderungen des Mittelstandes bedeuten eine Absage an die so gepriesene Sozialreform. Das tun sie nicht. Die Sozialreform hat für die Arbeiter eine ganz außerordentliche Verbesserung ihrer Lebenshaltung gebracht, und sie hat im großen und ganzen gewirkt; sie hat auch, wie alles Menschenwert auf einem so neuen Gebiete, Mängel gezeigt. Keiner von uns wird wünschen, daß sie zurückrevidiert werden soll, aber wohl ist der Wunsch berechtigt, daß die gegenwärtige wirtschaftlich so bedenkliche Periode einer allgemeinen Depression dazu benutzt wird, um zunächst einmal Stillstand und Umschau zu halten, nicht große, alles umstürzende Gesetzesvorlagen zu bringen, sondern dem Gewerbe Zeit zu lassen, daß es zu Atem komme, daß es sich verschauere, und abzuwarten, bis man einen Ueberblick darüber gewinnen kann, ob nicht tatsächlich für die deutsche Industrie der Höhepunkt der Entwicklung dauernd, oder doch für längere Zeit überschritten ist, wie das einsichtsvolle Männer, auch solche in sehr hohen Stellen, befürchten. Nur langsam und schleppend folgt uns das Ausland auf unseren sozialen Wegen; dafür aber sucht es — siehe Amerika, Frankreich, Schweden — mit großem Eifer deutschen Produkten ihre Grenzen zu sperren, den deutschen Export zu ruinieren. Die Witwen- und Waisenversicherung freilich möchten wir nicht zurückgehen lassen; sie kann aber auch anders, als im Rahmen der Reichsversicherungsordnung eingeführt werden.

Das möchte ich im Interesse der Einigkeit unserer Partei und unseres hauptsächlich hart bedrängten Mittelstandes, auch im Interesse unseres Bauernstandes, der auch die steigenden sozialen Lasten empfindlich zu fühlen beginnt, dringend wünschen.

Den Herren Gewerbetreibenden aber, mögen sie nun Kaufleute, Handwerker oder Fabrikanten sein, und auch unseren Landwirten möchte ich dringend die Mahnung ans Herz legen: Beteiligen Sie sich in Zukunft wieder eifriger am Parteileben, nicht nur in den Zeiten der Wahlen; schließen Sie sich den Wahlkomitees und da, wo sie sich bilden, den örtlichen Organisationen an; besuchen Sie die Versammlungen, in denen politische Fragen erörtert werden; dann werden Sie den Ihren Berufsständen gebührenden Einfluß auf die Gesamtpolitik der Partei wiedergewinnen und die Partei stärken und festigen, die allein von allen Parteien in Deutschland ehrlich das Ziel verfolgt, allen Standesinteressen nach Möglichkeit gerecht zu werden, die für den Arbeiter sowohl, als für den Beamten, für den Gewerbetreibenden so gut als für den Landwirt mit der großen Zahl ihrer Vertreter in den gesetzgebenden Körperschaften energisch eintritt.

(Aus der Zeitschrift: „Das Zentrum“.)

Leben und Kultur bis zu den fernsten Grenzen Europas tragen soll.“

Der Statthalter Christi erhob sich. Seine geistvollen Züge belebten sich, sein dunkles Auge leuchtete. Er sprach den Segen über den Anwesenden aus. Als dann sagte er: „Folget mir in das Heiligtum.“

Zu der in allen Zeiten als besonders heilig erachteten Stätte, zu der an den Palast sich anschließenden, von Kaiser Konstantin erbauten Kirche des allerheiligsten Erlösers, Schritt Papst Zacharias dem Frankenfürsten voran. Die „goldene Basilika“ wurde diese Kirche vom Volke genannt, denn Kaiser Konstantin hatte sie durch seine Weihgeschenke im Innern wahrhaft mit Gold überkleidet. Seine Mutter, die heilige Helena, hatte von ihrer Pilgerreise viele kostbare Reliquien aus Jerusalem, aus dem ganzen heiligen Lande nach Rom in die Kirche des Laterans gebracht. Zahlreiche Reliquien der Apostel ruhten hier.

„Sehet, dieser goldstrahlende Altar, an dem ich täglich das heilige Opfer feiere, umschließt den Holztisch, auf dem der heilige Petrus einst in den Katakomben das heilige Messopfer darbrachte. Der Baldachin, so den Altar überschattet, trägt die Häupter der Apostelfürsten“, flüsterte der Papst.

Die Beiden sanken in Andacht nieder und beteten lange mit Inbrunst. Dann folgte Pipin dem Papste in eine Gruft. Zacharias schloß eine Lade auf und entnahm derselben ein kunstvoll gearbeitetes Kästchen. Darin lag auf weißer Seide ein Stück feines weiches Leder von gelbbrauner Farbe.

„Sehet einen Teil der Sandalen des Herrn, von denen Johannes gesagt: Ich bin nicht würdig, die Riemen seiner Schuhe aufzulösen! Auf diesem Leder ruhte der Fuß des Welterlösers, als er den letzten schweren Gang zum Kalvarienberge tat. Die Kaiserin Helena brachte die Reliquie von Palästina hierher.“

Tief ergriffen kniete Pipin vor dem unscheinbaren heiligen Kleinode nieder und berührte es ehrerbietig mit seinen Lippen.

„O Herr, sei meiner Seele gnädig durch die Wunden deiner durchbohrten Füße“, sprach er.

„Dieses Heiligtum sollt Ihr für Euere in Prüm gegründete Kirche in Empfang nehmen“, sagte Zacharias.

Mit Stöhnen und Rührung vernahm Pipin diese Worte. „Wäre es möglich, heiliger Vater? Mit solch' hohem Gnadengeschenk wollt Ihr mich, wollt Ihr das Kirchlein zu Prüm auszeichnen! O, habet Dank, heißen Dank! Ihr sehet mich fassungslos vor Freude. Ich werde eifrig auf die Verehrung der Reliquie bedacht sein und diesem Zeugnis von unseres Herrn Erdenwallen, diesem kostbaren Schatz, eine würdige Umhüllung eine würdige Aufbewahrungstätte in Prüm schaffen. Ja“, rief er, von plötzlicher Eingebung erfasst, „ich will dem Erlöser einen prächtigen Tempel bauen, der, wenn ich zum König erhoben bin, auch königlich ausgeschattet werden soll. Ich werde das kleine Kloster zu Prüm zu einer der mächtigsten und reichsten Abteien des Frankenreiches machen. Das sei mein dem Herrn gezollter Dank für die Erhebung auf den Königsthron.“

„Der Herr wird Euch segnen für diesen hochherzigen Entschluß. Euere Stiftung wird eine stehende Bitte zu dem Erlöser um die Wohlfahrt des Reiches sein“, sprach Zacharias ernst bewegt.

Dann begaben sich die beiden Männer in den päpstlichen Palast zurück, wo dem Frankenfürsten und seinem Gefolge Gastfreundschaft zu Teil wurde.

(Schluß folgt.)

Rheinische Zentrumspartei. Unter der Leitung des Vorsitzenden der Rheinischen Zentrumspartei, des Herrn Reichs- und Landtagsabgeordneten Justizrat Karl Trimborn hielt am vorigen Montag in der Bürgergesellschaft zu Köln der Provinzialausschuß der Rheinischen Zentrumspartei seine diesjährige Herbstsitzung ab, die sich eines zahlreichen Besuches erfreute. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende in warmen Worten des seit der letzten Sitzung des Provinzialausschusses verstorbenen Mitgliedes des Herrn Kanonikus Kirvel (Mayen). Freudig entgegengenommen wurde von der Versammlung die sieben erschienene neue Flugchrift Nr. 5 der Rheinischen Zentrumspartei: Die Selbstverwaltungskörper, ihre Zuständigkeit und die Bedeutung der Wahlen zu denselben. Ferner lag der Versammlung die neue vom Verbands der Winthorstbunde herausgegebene Zeitschrift „Das Zentrum“ vor. Man erklärte sich damit einverstanden, daß die Publikationen der rheinischen Parteileitung in Zukunft auch in dieser Zeitschrift veröffentlicht werden. Als neue Mitglieder wurden in den Ausschuß kooptiert die Herren Graf Wilhelm von Spee, Abgeordneter Amtsgerichtsrat Kirsch (Düsseldorf), Dr. Winands (Machen), Dr. Cuchem (Hochneufirth), Stadtverordneter Obermeister Chrysiant (Bonn) und Gewerkschaftssekretär Wieber (Duisburg). Nach Erledigung verschiedener innerer Angelegenheiten wandte man sich zu einer eingehenden Besprechung der Bewegung Bitter-Noeren. Das Vorgehen des Bezirks aus Anlaß der Koblenzer Versammlung vom 9. August fand die einstimmige Zustimmung der Versammlung. Nach längerer Erörterung der Bewegung selbst gelangte mit allen gegen 4 Stimmen folgende Resolution zur Annahme: „An dem politischen nichtkonfessionellen Charakter der Zentrumspartei muß grundsätzlich festgehalten werden. Eine Verwischung dieses Charakters würde die Aktionsfähigkeit der Fraktion empfindlich lähmen und es ihr auf die Dauer nicht möglich machen, vom festen Rechtsboden der Verfassung aus alle ihre großen Aufgaben in unserm Volksleben, insbesondere auch den wirksamen Schutz des Rechtes und der Freiheit der katholischen Kirche auf deutschem Boden, mit Erfolg wahrzunehmen. Alles weitere wird dem Landesauschuß der preussischen Zentrumspartei, verstärkt durch süddeutsche Reichstagsmitglieder, überlassen.“ Der erste Satz dieser Resolution wurde einstimmig angenommen. Die Verhandlungen, die sich von Nachmittags 2 Uhr bis Abends 7 Uhr hinzogen, nahmen einen völlig einmütigen, höchst angeregten Verlauf.

Konkurrenzklause. Ueber eine Abänderung der §§ 45 und 75 des Handelsgesetzbuchs, die die Bestimmungen über die Konkurrenzklause bei den Handlungsgesellschaften behandeln, schweben Verhandlungen zwischen dem Reichsjustizamt und den andern beteiligten Aemtern. Einmal soll eine Vereinbarung zwischen Prinzipal und Handlungsgehilfen für letzteren nur insoweit verbindlich sein, als die Beschränkung nach Zeit, Ort und Gegenstand nicht eine unbillige Erschwerung des Fortkommens des Handlungsgehilfen bedeutet. Weiterhin soll die Konkurrenzklause nur zulässig sein bei Angestellten, die mindestens 3000 Mk. Jahresgehalt beziehen. Als Höchstgrenze für die Zeit der Beschränkung wird allgemein ein Jahr verlangt. Weiterhin wird vorgeschlagen, daß die verurteilte Strafe das Jahres Einkommen des Handlungsgehilfen nicht übersteigen darf. Von verschiedenen Seiten wird auch die Forderung erhoben, daß während der Gültigkeitsdauer des Konkurrenzverbots die Fortzahlung des Gehalts an den Handlungsgehilfen erfolgen soll.

(Ueber die Wirkung des sog. Kinderprivilegs in der Einkommensteuer) wird der „Köln. Ztg.“ aus dem rhein.-westf. Industriegebiet geschrieben: Das in der neuesten Steuerlegislation in Preußen eingeführte Kinderprivileg wird in manchen Gemeinden einen nicht geringen Ausfall an Steuern herbeiführen. Die Steuer soll sozial nach der Richtung wirken, daß in kinderreichen, wirtschaftlich schwächeren Familien der Steuerdruck nicht übermäßig stark empfunden werde. Wie in einer öffentlichen Zentrumsversammlung in Essen ein dortiger Stadtverordneter mitteilte, beträgt in Essen allein der durch das Kinderprivileg verursachte Steuerausfall nicht weniger als 200 000 Mark.

Ausland.

Wien, 21. Sept. (Die auswärtige Politik Deutschlands und Oesterreichs.) Eine offizielle Verlautbarung besagt: In wiederholten Unterredungen haben Graf Lehrenthal und der deutsche Reichskanzler v. Bethmann Hollweg sich über die Fragen ausgesprochen, die für die auswärtige Politik der beiden mitteleuropäischen Kaiserreiche den Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit bilden. Daß das Bundesverhältnis beider Staaten zueinander und zu Italien weiter wie bisher die unverrückbare Grundlage ihrer europäischen Politik darstellt, bedarf keiner Erwähnung. Dabei wurde festgestellt, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn bestrebt sind, den Status quo im jähern Orient aufrecht zu erhalten und daß sie von dem neuen Regime in Konstantinopel eine dauernde Festigung erhoffen. Für beide Regierungen bestehen die Gründe fort, aus denen sie gegenüber der kritischen Frage und der Krisis im hellenischen Königreich unter bundesfreundschafflicher Würdigung der aktiven Teilnahme Italiens Zurückhaltung beobachteten. Beide Staatsmänner konnten die Auffassung zum Ausdruck bringen, daß sich die Beziehungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zu allen Mächten in normaler und freundschaftlicher Weise entwickelten. Nachdem an keiner Stelle die so nötige Eintracht unter den Mächten bedroht erscheint, haben Herr v. Bethmann Hollweg und Graf Lehrenthal allen Grund, der weiteren Gestaltung zuversichtlich entgegenzutreten.

Lissabon, 22. Sept. Wie die Blätter melden, wird die bevorstehende Verheiratung des Königs Manuel mit der Prinzessin von Fife am Geburtstag des Königs in England offiziell bekannt gegeben werden.

Aus dem Kreise Malmédy.

St. Vith, 24. Sept. * Achtung, Brenner und Wirte! Am 1. Oktober 1909 müssen alle Brenneren und am 5. Oktober 1909 alle Wirte ihren 60 Liter übersteigenden Vorrat an Alkohol dem Zollamt in Malmédy melden. Die genaue Innehaltung des Termins und die wahrheitsgemäße Angabe des Vorrates kann nicht dringend genug empfohlen werden, da die Steuerbehörde im Sinterziehungsfalle mit den schärfsten Strafen einschreitet.

* Viehmarkt zu St. Vith am 21. d. M. Auftrieb: im Ganzen 2244; im Einzelnen: 309 Ochsen, 192 Röhre, 104 Rinder; 307 Schweine, 709 Ferkel, 623 Brühlinge. Die Preise stellten sich für Zuchtvieh wie folgt: Zuchroßes das Paar (beste) 1000—1100 Mk., (geringere) 700—850 Mk.; Milchkuhe das Stück 320—440 Mk., hochtrachtige Kühe das Stück 345—460 Mk., Rinder 110—230 Mk.; Ferkel das Paar 35 bis 50 Mk., Brühlinge das Paar 50—70 Mk., größere Schweine das Stück 50—80 Mk. Schlachtvieh kostete im Zentner Schlachtgewicht: 1. Qual. Ochsen 68—70 Mk., 2. Qual. 66 bis 68 Mk. Geschäftsgang flott. Per Bahn wurden 35 Wagen Vieh verladen und zwar: 52 Ochsen, 74 Röhre, 90 Rinder, 13 Kälber, 1 Schwein, 481 Ferkel. — Nächster Markt findet am 19. Oktober statt.

* Unfall. Am Mittwoch verunglückte in der Nähe der Kapelle in Wiesenbach der Acker Sch. aus Breitfeld. Sein Pferd scheute und schleuderte ihn gegen einen Baum. Der Mann erlitt einen komplizierten Schädelbruch. Er wurde in das hiesige Krankenhaus eingeliefert, wo sofort eine Operation vorgenommen wurde. Sein Zustand ist heute den Umständen nach befriedigend.

(Winterschonzeit für Fische und Krebse.) Nach § 3 des Fischereigesetzes vom 23. Juli 1886 ist in den Flüssen und Bächen der Rheinprovinz der Betrieb der Fischerei während der Zeit vom 15. Oktober bis zum 14. Dezember untersagt. In der Zeit vom 1. November bis 31. Mai einschl. ist der Fang von Krebsen in allen nicht geschlossenen Gewässern verboten. Gelangen Krebse während der angeordneten Schonzeit lebend in die Gewalt eines Fischers, so sind sie mit der zu ihrer Erhaltung erforderlichen Vorsicht sofort wieder in das Wasser zu setzen.

* Wütgenbach, 20. Sept. Die heute hier stattgehabte öffentliche Gemeindefeld-Verpachtung war zahlreich besucht und das finanzielle Ergebnis ein außergewöhnlich günstiges. Für die Rotwildjagden wurden 18 000 Mark Jahrespacht gegen 2000 Mark vor neun Jahren erzielt, also mehr als das Sechsfache. Gesamterlös 25 000 Mark gegen bisher 5800 Mark.

Aus der Rheinprovinz.

Das Zuchtverbandsfest der Kreise Daun-Malmédy-Prüm-Schleiden findet am 3. und 4. Oktober zu Hillesheim statt. Anmeldungen sind an das Bürgermeisteramt zu Hillesheim zu richten. Zum Wettbewerb sind zugelassen: Pferde, Rindvieh, Schweine, Ziegen, Geflügel, Bienen, Feld-, Garten- und Walberzeugnisse, Getreide, Kartoffeln, Saatgut, Flachs, Obst, Obstbäume, Gemüse, Waldbflanzen, Molkerei-Produkte, Erzeugnisse der Hausindustrie, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. Das Nähere ist aus den Festordnungen zu ersehen.

Aus der Eifel, 22. Sept. Durch die langanhaltende Sommerhitze und den zu spät auftretenden Regen fiel die diesjährige Heuernte äußerst schlecht aus. Der Landwirt rechnete bei diesem Mißerfolg überhaupt auf eine schlechte Ernte. Doch in letzter Zeit hört man aus allen Teilen der Eifel recht zufriedensstellende Nachrichten über die heurige Getreide- und Gemüseernte. Die Arbeit geht zwar nicht rasch von statten wegen der ungunstigen Witterung, und die Frucht leidet auch etwas dabei. Allein das Stroh ist äußerst gut, und das Korn fällt reichlich aus, so daß man einen kleinen Schaden leicht verschmerzt. Auch die Futterrüben und Kartoffeln fallen schön und gut aus. Bei anhaltender Trockenheit merzt die Grummeterte die Heuernte aus. Von Obst gibt es nur Äpfel für den Eigenbedarf.

Heimbach, 23. Sept. Am Mittwoch den 29. d. M. wird die Erhebung des bisherigen Trappistenklosters Maria-wald zu einer Abtei stattfinden. Am selben Tage wird auch die Konsekration des bisherigen Paters Laurentius zum 1. Abte der Abtei Maria-wald durch Se. Eminenz den Kardinal Bischof aus Köln unter Aufsicht von drei auswärtigen Leuten und im Beisein von verschiedenen Herren Bischöfen und anderen Vertretern der hohen Geistlichkeit sowie der weltlichen Behörden stattfinden. Nachmittags findet im Hotel Schönbild in Heimbach ein Diner zu 120 Gedecken statt, bei welchem das ganze Menu aber nur aus drei Gängen Fisch besteht.

Trier, 22. Sept. (Bierpreise der Bahnhofswirtschaften.) Die Regl. Eisenbahndirektion in Saarbrücken hat für die Bahnhofswirtschaften ihres Bezirkes den Bierpreis für 1/4 Liter auf 12 Pfg. und 0,4 Liter auf 17 Pfg. festgesetzt.

Bermischtes.

Düsseldorf, 20. Sept. Die Luftschiffbau-Gesellschaft Zeppelin erläßt folgende Bekanntmachung: Wir bedauern, daß es weder möglich gewesen ist, das Kohlenrevier zu besuchen, noch Düren und Aachen zu besuchen. Wenn das Wetter günstiger gewesen wäre, hätte das beabsichtigte Programm mit Wichtigkeit durchgeführt werden können. Auch war es uns nicht möglich, die ungeheure Menge von Anfragen in den letzten Tagen zu erledigen, einestheils, weil die Zahl derselben so groß war, daß die Zeit dazu mangelte, andererseits, weil die Unsicherheit der Wetterlage bestimmte Antworten unmöglich machte. Da die Lösung wichtiger technischer Aufgaben unser in Friedrichshafen harrt, so ist es notwendig, nach der nunmehr wochenlangen Reise, während deren Fahrzeug und Personal aufs äußerste angespannt war, in den Hafen zurückzukehren, um dort in Ruhe an der Verbesserung des Luftschiffes weiter zu arbeiten. Mit der Fahrt ins Rheinland und nach Westfalen war beabsichtigt, der industriellen Bevölkerung dieser Gegend, die dem Unternehmen reges Interesse entgegengebracht hat und auch an dessen Durchführung tatkräftigen Anteil genommen hat, zu beweisen, daß Graf Zeppelin das Pfand, welches ihm vom deutschen Volke anvertraut war, nicht vergraben, sondern benutzt hat zu einer zielbewußten Weiterentwicklung seiner Erfindung. Das Luftschiff soll morgen früh am möglichst kurzen Wege nach Friedrichshafen zurückkehren. Es wird in Frankfurt landen, wenn dies während der Fahrt aus jahretechnischen Gründen zweckmäßig erscheint. An der Reise wird nur die notwendige Besatzung des Luftschiffes teilnehmen. Seine Abfahrt wird gegen 10 Uhr erfolgen. Den durch die Ungunst der Verhältnisse enttäuschten Städten Westfalens und des Rheinlandes wird hoffentlich im nächsten Jahre ein Luftschiff der in Frankfurt a. M. in Bildung begriffenen Luftschiffahrt-Aktiengesellschaft die Erfüllung ihrer Wünsche bringen.

Frankfurt a. M., 21. Sept. Kurz nach 5 Uhr wurde der Luftkreuzer von dem Gelände der Ausstellung in nördlicher Richtung gesteuert. Er näherte sich in flotter Fahrt dem Flugplatz, woselbst um 5,15 Uhr die Landung erfolgte. Nach

am 21. d. M. Auftrieb: 09 Dänen, 192 Kühe, 104 323 Brühlhühner. Die Preise: Fuhrochsen das Paar 700—850 Mk.; Milchtrüchtige Kühe das Stück 100—120 Mk.; Ferkel das Paar 50—70 Mk., größere Schlachttiere kostete im Zentner 88—70 Mk., 2. Qual. 66. Der Bahn wurden 35 Wagen, 74 Kühe, 90 Kinder, 13 Nächster Markt findet

unglücke in der Nähe der Sch. aus Breitfeld. Sein Ein Baum. Der Mann wurde in das hiesige eine Operation vorgenommen unter den Umständen nach

nd Krebs.) Nach § 3 des st in den Flüssen und Bächen Fischerei während der Zeit gember untersagt. In der einschl. ist der Fang von Gewässern verboten. Geordneten Schonzeit lebend in die mit der zu ihrer Erhaltung wieder in das Wasser zu

Die heute hier stattgehabte ng war zahlreich besucht und gewöhnlich günstiges. Für Markt Jahrespaßt gegen, also mehr als das Sechsen bisher 5800 Markt.

provinz.

reise Daun-Malmedy-Prüm-er zu Hillesheim statt. Anamt zu Hillesheim zu richten. ferde, Rindvieh, Schweine, arten- und Walberzeugnisse, Obst, Obstbäume, Gemüße, zeugnisse der Hausindustrie, räte. Das Nähere ist aus

Durch die langanhaltende tenden Reagen fiel die dies- Der Landwirt rechnete bei der schlechte Ernte. Doch in en der Eifel recht zufrieden- Getreide- und Gemüße- nach von staten wegen der cht leidet auch etwas dabei. und das Korn fällt reichlich den leicht verschmerzt. Auch en schön und gut aus. Bei Grummeternte den Heu- lepfel für den Eigenbedarf. Mittwoch den 29. d. M. Trappistenklosters Maria- selbigen Tage wird auch die Laurentius zum 1. Abte imenz den Kardinal Fischer auswärtigen Leben und im schöfen und anderen Vertre- weltlichen Behörden statt- tel Schönbild in Heimbach welchem das ganze Menu eht.

der Bahnhofswirtschaften.) liden hat für die Bahnhof- preis für 1/4 Liter auf 12 tgefest.

tes.

e Luftschiffbau-Gesellschaft machung: Wir bebauern, as Kohlenrevier zu beruh- achen. Wenn das Wetter beabsichtigte Programm n können. Auch war es Menge von Anfragen in teils, weil die Zahl der sel- mangelte, andererseits, weil umte Antworten unmöglich technischer Aufgaben unser notwendig, nach der nunden Fahrzeugs und Per- in den Hafen zurückzueh- besserung des Luftschiffes t ins Rheinland und nach ustriellen Bevölkerung die- reges Interesse entgegen- schführung tatkräftigen An- Graf Zeppelin das Pfand, anvertraut war, nicht ver- ner zielbewussten Weiter- Luftschiff soll morgen früh iedrichshafen zurückkehren. dies während der Fahrt hzig erscheint. An der Reise des Luftschiffes teilnehmen. folgen. Den durch die Un- städten Westfalens und des chsten Jahre ein Luftschiff begriffenen Luftschiffahrt- Wünsche bringen.

Kurz nach 5 Uhr wurde der Ausstellung in nördlicher n flotter Fahrt dem Flug- Landung erfolgte. Nach

Mitteilung der Führung des Luftschiffes ist die ganze Fahrt überaus glänzend verlaufen. Der Kreuzer hat nicht den geringsten Schaden gelitten. Er wurde in die Halle gebracht. Morgen früh wird die Fahrt nach Friedrichshafen fortgesetzt werden.

Friedrichshafen, 22. Sept. 3 3 ist um 6,50 Uhr in Manzell glatt gelandet.

— 3 IV. In Manzell wird zurzeit an der Fertigstellung von Einzelteilen für das künftige Luftschiff 34 gearbeitet. Da die neue Werk auf dem Gelände beim Niedlepark in Friedrichshafen in etwa vier Wochen bezogen werden kann, so werden erst dort die Teile zusammengefasst.

— Postcheckverkehr. Die Zahl der Teilnehmer am Postcheckverkehr belief sich bei den Checkämtern im Reichspostgebiet Ende August 1909 auf 31 562. Der Gesamtumsatz belief sich in den ersten acht Monaten des Jahres und der Einrichtung des Postcheckverkehrs auf 5332 598 349 M. und zwar auf 2 694 585 574 M. Gutschriften und 2 638 012 775 M. Lastschriften.

— Die künstliche Düngung der Gärten. Zur Nachprüfung der bisherigen guten Erfahrungen mit der künstlichen Düngung in Gärten hat die Kgl. Gärtner-Lehranstalt in Dahlem bei Berlin seit mehreren Jahren Versuche angestellt, über die G. Heine, Oberlehrer an dem genannten Institut, in der Wochenschrift Umschau-Frankfurt a. M. berichtet. Die Versuchspflanzen wurden mehrere Jahre hindurch mit den gleichen Düngerarten behandelt, wodurch sowohl Fehler als Vorzüge der angewandten Ernährungsart in besonders augenfälliger Weise zutage treten mußten. Einige Ziffern aus den Tabellen über die Versuchsergebnisse lassen erkennen, was die künstliche Düngung zu leisten vermag.

Es erzielten beispielsweise auf den künstlich gedüngten Feldern frühe Kartoffeln eine Ertragssteigerung um 68 v. H., Kohlartern um 94 v. H., Kohlrabi um 87 v. H. und Möhren um 65 v. H. gegenüber den nur mit Stalldüngung behandelten Vergleichsbeeten. Die künstliche Düngung bestand aus einem Gemisch von Superphosphat und 40proz. Kalisalz. Der Chilisalpeter wurde erst nach der Bestellung zugefügt, um zu verhindern, daß er durch den Regen in die Tiefe gewaschen würde, ehe er zur Wirkung käme. Es wurden, um Ueberdüngung zu vermeiden, auf je 100 Quadratmeter nur 4 Kilo des erwähnten Gemisches genommen. Der Preis beträgt 50 Pfg. für das Kilogramm, fällt also angesichts der Mehrerträge gar nicht ins Gewicht.

Die Rentabilitätsberechnung ergab nach Abzug der Düngungskosten für Speisekartoffeln einen durchschnittlichen Mehrgewinn von 6,08, für Kohlartern von 28,35, für Kohlrabi von 13,70 Mk., für Möhren von 14. Mk. für je 100 Quadratmeter gegenüber den Kontrollfeldern. Wenig zufriedenstellend waren die Ergebnisse der Stalldüngung bei dem Beerenobst. Allerdings wurde bei alljährlicher und reicher Stalldüngung die Erntemenge und die Größe der Früchte in günstiger Weise beeinflusst, aber der Säuregehalt stieg auf die außerordentliche Ziffer von 3,6 v. H. Die Früchte waren daher überaus sauer.

Über das beste Düngungsverfahren bei Kern- und Steinobstanzpflanzungen fehlt es immer noch an genügendem Erfahrungsmaterial. Auch in Dahlem konnten Versuche nach dieser Richtung nicht unternommen werden, weil sie bei Obstbäumen, deren Fruchtbarkeit sich nur allmählich entwickelte, sehr langwierig sind. Dagegen sind sie von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, die einen besonderen Ausschuss für Obstbaumdüngung eingesetzt hat, in Nord-, Mittel- und Süddeutschland ins Werk gesetzt worden und lassen jetzt schon erkennen, daß unter sonst günstigen äußeren Umständen die künstliche Düngung das Holzwachstum der Obstbäume außerordentlich fördert.

Jedenfalls bezeichnen alle Ergebnisse weitere Stufen in der Siegeslaufbahn der modernen Düngemittel, die durch die wachsenden Anforderungen der Volksernährung zu einem Faktor von grundsätzlicher Bedeutung werden.

— Sollen die Kirchen tagsüber offen stehen? Zu dieser Frage äußert sich der bekannte Literaturhistoriker und Kunstkritiker Graf v. Schaaf folgendermaßen („Ein halbes Jahrhundert“ I, 238): „Mit wahrer Inbination, wie ich sie auch schon in den protestantischen Gegenden Deutschlands gefühlt, erfüllte es mich, daß man die Kirchen nicht während des größeren Teiles des Tages dem Publikum öffnet, sondern sie förmlich absperirt. In jedem Augenblicke, wo uns das Herz dazu treibt, in die erhabenen Hallen solcher Tempel eintreten zu können, um bei den Klängen der Orgel oder auch beim Anblick des hl. Raumes unsere Seele aus dem Erdenstaube zu erheben — das ist in meinen Augen der hohe Vorzug, den Städte wie Sevilla, Toledo, Burgos, Mailand, Rouen, Köln und Straßburg dem Einwohner und Reisenden bieten. Aber in Nürnberg und Magdeburg, ebenso in den englischen Städten, muß man sich die Türen zu den Gotteshäusern erst durch die Raster aufschließen und sich im Innern wohl gar deren Begleitung gefallen lassen, wodurch die ganze Stimmung zerstört und das Gebäude in einen bloßen Haufen von Steinen verwandelt wird.“

— Sinkende Streichholzpreise. Dem Streichholzmangel, welcher infolge der bevorstehenden Zündholzsteuer eintritt, ist jetzt eine gewaltige Ueberproduktion gefolgt, die wieder eine Herabsetzung der Preise für Streichhölzer nach sich gezogen hat. Zahlreiche Zündholzfabriken, die vor vier Wochen keine Aufträge mehr annahmen, besitzen jetzt große Lagerbestände, und suchen diese unter allen Umständen abzustößen, um nicht die enormen Beträge für die Nachbesteuerung aufbringen zu müssen.

— Ich hatt' einen Kameraden... Unter dieser Ueberschrift erzählt der Nassauische Bote folgende wehmütige Geschichte aus dem Manöver auf dem Westerwald: Einem zu einer Reserveübung eingezogenen Dragoner, der sich auf einem Patrouillenritt dem Dorfe Weroth bei Wallmerod nähert, fiel plötzlich ein, daß ein alter Regimentskollege, mit dem er früher in Hagenau i. G. „beim Kommiß“ Freud und Leid geteilt hatte, in Weroth zu Hause sei und sich sicherlich freuen würde, seinen alten Regimentskollegen wieder einmal in Uniform vor sich zu sehen. Gedacht, getan! Beim Durchreiten des Dorfes fragt unser Dragoner nach dem Hause seines Freundes. Kinder weisen ihn dorthin. Doch was ist da los? Vor jenem Hause forniert sich ja just ein Leichenzug! Auf Befragen wurde der Reitermann nun zu seinem Schrecken gewahr, daß man sich soeben ansah, den gesuchten Freund und Kameraden zur letzten Ruhe nach dem Kirchhofe hinaus zu geleiten. Welch ein seltsames und erschütterndes Zusammentreffen! Der humane Schwabronnschef des Dragoners, welcher von dem erschütternden Begegnis, erfuhr, gab unserem Freunde gegen Abend Urlaub, auf daß er nach Weroth hinüberreite und seinem so früh dahingerahten Kameraden ein

immergrünes Reis des Gebenkens auf den frischen Grabhügel lege...

Aus Pommern, 20. Sept. Ueber ein wohl noch nie dagewesenes Beispiel von Selbsttötung von Volksschullehrern berichtet die Päd. Zeitung aus unserer Provinz. Die Landgemeinde Schlötenitz, Kreis Pyritz, hat seit 1797, also innerhalb 112 Jahren, nur zwei Lehrer gehabt. Der erste Inhaber der Stelle hat sein Amt 72 Jahre lang verwaltet, bis er im Jahre 1869 im Alter von 92 Jahren starb. Sein Nachfolger, der in demselben Jahre als Schulanfänger die Stelle übernahm, blickt am 1. Oktober d. Js. nun auch schon auf eine 40jährige Amtstätigkeit zurück.

— Es waren herrliche Worte, die Fürst Moys zu Löwenstein-Wertheim auf dem heurigen Katholikentag zu Breslau am Ende seiner Rede gesprochen hat: „Wollen Sie dem katholischen Deutschland den Glauben erhalten und stärken, dann müssen Sie helfen ihn hinaustragen in alle Welt. Hegen Sie das Vertrauen, daß, wenn Sie für die Ärmsten der Armen, für die Heiden gesorgt, Ihnen zuerst das Wort Christi gilt: „Ich war hungrig, und ihr habt mich gespeist, ich war nackt, und ihr habt mich bekleidet, ich war im Kerker, und ihr habt mich befreit.“ Und Ihnen zuerst auch die Verheißung, die der Seiland daran knüpft: „Kommet ihr Begnadeten meines Vaters! Nehmet das Reich in Besitz, das euch bereitet ist von Anbeginn.“

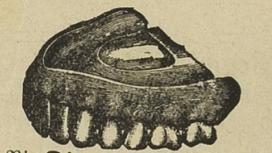
Wie herrliche Worte aus dem Munde eines für die Mission begeisterten Mannes! Daß sie nicht verhallen diese Worte, bitte ich Dich um Christiwillen, die Beilage in heutiger Nr. zu lesen und unserem Missionsverein (e. V.) beizutreten und andere dafür zu gewinnen.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 27. September 1909
Nachmittags 3 Uhr

sollen zu St. Vith
ca. 7 Raummeter Bauholz
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.
(Zusammenkunft am Fuße des Prümberges).
St. Vith. Sprenger, Gerichtsvollzieher.

Katholisches
Mädchen
von 15—18 Jahren zu Kindern
und für leichte Hausarbeit sofort
gesucht.
Aug. Boff, Organist,
Eupen, Kirchstraße 16.



Bin **Dienstag jeder Woche**
im Restaurant **Pip** am Bahn-
hof St. Vith für
Zahnfranke
zu sprechen.
F. Dargent, Zahntechniker,
Malmedy

Die Beleidigungen, die ich
gegen Frau Zezen ausgespro-
chen habe, nehme ich hiermit
als unwahr zurück.
Frau Maria Holper,
Beweler.



**Zollinhalts-
Erklärungen**
vorrätig in der Exped. d. Bl.

Bekanntmachung.
Der Truppenübungsplatz Eifenborn ist in der Zeit vom 4. bis einschließlich 8. Oktober d. Js. wie folgt gesperrt:

Datum	Tageszeit und gesperrter Platzteil pp:	Während der Absperrung ist frei:
A. Wegen Scharfschießens.		
Montag 4., Dienstag 5. Oktober	die Osthälfte des Platzes von der Chaussee Eifenborn-Kalterherberg bis östlich zum Wege Dorf Eifenborn-Jagdhütte bei Spere X. die Westhälfte des Platzes von der Chaussee Eifenborn-Kalterherberg bis westlich zum Windgenbach, am 4. 10. 09 Nachm. v. 12 ³⁰ bis etwa 5 Uhr am 5. 10. 09 Vorm. v. 9 bis Nachm. etwa 3 Uhr	Die Chaussee Eifenborn-Kalterherberg, von der Osthälfte das Gelände südöstlich des Weges Dorf Eifenborn-Jagdhütte bei Spere X ferner das Gelände zwischen innerer und äußerer Absperrungs- linie in der hohen Mark und im Forst Höfen, von der Westhälfte das Gelände westlich des Wind- genbaches
Mittwoch 6., Donnerst 7., Freitag 8. Oktober	die Westhälfte des Platzes im ganzen Umfange; Vorm. v. 9 ³⁰ bis Nachm. etwa 3 Uhr	die Chaussee Eifenborn-Kalterherberg; die gesamte Osthälfte; von der Westhälfte nichts.

Eifenborn, den 22. September 1909.
v. Brüsewich,
Generalmajor z. D. und Kommandant.

So muß man's machen!

„Wohin, Frau Nachbarin?“
„Auf die Sparkasse!“
„Wa—a—s? Bei diesen teuren Zeiten legen Sie noch Geld zurück? Wie fangen Sie das an?“
„Ja, sehen Sie, wir trinken täglich Kathreiners Malzkaffee; der bekommt gut, schmeckt vorzüglich und ist so billig, daß man hübsche Ersparnisse machen kann.“

MAGGI'S
Suppen
DIE BESTEN! 10 Pf.

Man achte auf den Namen Maggi.

Einladung

zu der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
in Rathausaale
am Samstag, den 25. September 1909
Nachmittags 6 Uhr.

Tagesordnung:

1. Uebernahme der durch die diesjährige in der Stadt St. Vith stattfindende Ausstellung der Lokalabteilung entstehenden Kosten.
2. Stiftung von Geldpreisen behufs Prämierung von Rindvieh auf der diesjährigen Ausstellung der Lokalabteilung.
3. Uebernahme von durch den diesjährigen in der Stadt St. Vith stattfindenden Haushaltungskursus entstehenden Kosten.
4. Tarif betr. die Erhebung von Marktstandgeb.
5. Wahl von Mitgliedern in den Vorstand für die gewerbliche Fortbildungsschule.
6. Anschaffung von Vaginalkugeln im Interesse einer wirksamen Bekämpfung des Scheide-Katarchs beim Rindvieh.
7. Verteilung der Jagdpachtgelder.
8. Verschiedenes und Mitteilungen.

St. Vith, den 22. September 1909.
Der Bürgermeister:
Dreschers.

Kochbücher! Preis 1,50 Mk.

Die gute bürgerliche Küche.

Eine leichtfaßliche Unterweisung, gute, schmackhafte Speisen, Saucen, Backwerke, Getränke usw. auf sparsame Art zuzubereiten.

Mit einer Anleitung zum Einmachen von Früchten und Gemüsen, zum Würstmachen, zur Bereitung von Pöckelfleisch usw.

Von Sophie von Berg.

Zu haben in der Buchdruckerei dieses Blattes.

**Schachtmeister,
Tüchtige Erdarbeiter
und Maurer**

für Bahnbau Pronsfeld-Prüm-Gondelsheim sofort gesucht. Stundenlohn für Arbeiter bis 38 Pfg., für Maurer bis 52 Pfg.

Meldungen:

Boos & Saal, Baubüro Prüm.

Gesinde-Dienstbücher

sind zu haben in der Buchdruckerei dieses Blattes.

Kleiderstoffe

◦ Besonders preiswerte Herbst-Neuheiten ◦

Blusen-Flanelle in neuen Stellungen	Meter 1,75, 1,25, 95,
„Popeline“, Blusen-Neuheit	Meter 1,75
Homespun u. Zibeline, 110 bis 130 cm br.	Meter 4,00, 3,25, 2,50, 1,75
Diagonal und Chevron, 88 bis 90 cm breit	Meter 1,10
Diagonal und Chevron, 110 cm breit	Meter 1,75, 1,45
Diagonal changant, ca. 110 cm breit	Meter 2,50
Cachmir empire, 110 cm breit	Meter 2,75
Epingle, ripsartiges Gewebe in neuen Modefarben	Meter 3,25
Satin direktore in 100 aparten Farb.	Meter 3,25, 2,75, 2,25, 1,95
Englisch gemusterte Stoffe	Meter 4,50, 3,75, 2,50, 1,75
Reinwollene Kammgarnstoffe, 130 cm breit	Meter 3,50, 2,95
Kostümstoffe in jeder Geschmacksrichtung	Meter 3,50, 2,75, 1,95

„EDELTAUCH“

Unsere bekannte Spezialmarke ist in ca. 100 neuen Modefarben eingetroffen.
Original Aachener Fabrikat, ca. 130 cm breit

Glanzreich!

Meter 3,25

Tropfenecht!

Leonhard Tietz Akt. Ges.

Aachen - Markt - gegenüber dem Rathaus.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des verstorbenen Schreinermeisters Wilhelm Reisdorf aus St. Vith ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlusstermin auf

den 6. Oktober 1909,

Mittags 12 1/2 Uhr

vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst Zimmer Nr. 4 bestimmt.

St. Vith, den 11. September 1909.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am 7. Oktober d. Js. findet bei Gelegenheit der Viehaußstellung in St. Vith auf dem Viehmarktplatz die Versteigerung der von der Lokalabteilung eingeführten Zuchtskuten statt. Der Verkauf erfolgt Mittags 12 Uhr und zwar nur an Züchter des Kreises Malmédy unter den bekannten von der Landwirtschaftskammer aufgestellten Bedingungen. Bei Stellung genügender Bürgschaft ist die Zahlung des Kaufpreises in zwei Jahren-Raten bei 3 1/2 %iger Verzinsung gestattet.

Malmédy, den 22. September 1909.

Der Landrat. Frhr. v. Korff.

Jac. François, St. Vith, Uhrmacher und Goldarbeiter.

Führe stets auf Lager eine schöne Auswahl in Herren- und Damen-Uhren, Regulateuren, Hausuhren, Weckeruhren,

Barometer, Thermometer, Brillen.

Gold- und Silberwaren:

Ringe, Broschen, Ohringe, Kreuze.

Für jede bei mir gekaufte Uhr leiste ich 2 Jahre Garantie.

Reparaturen werden gut und billigst ausgeführt.



Zur gest. Beachtung!

Der Verband der Windthorst-Bunde Deutschlands hat nach eingehenden Beratungen mit führenden Männern unserer Partei sich entschlossen, vom 1. Oktober dieses Jahres ab eine politische Wochenschrift

„Das Zentrum“

herauszugeben.

„Das Zentrum“, am Freitag jeder Woche in Zeitungsformat (4 Seiten stark, davon eine Seite Anzeigen) erscheinend, wird in abgeschlossenen Artikeln vom Standpunkte der Zentrumsparthei aus zu allen politischen Fragen eingehend Stellung nehmen.

Unsere Zeitschrift will die politischen Ereignisse zusammenfassend darstellen und erörtern, von höherer Parteipolitik aus die politischen Vorgänge überblicken und in abschließendem Urteil werten. Damit kommt unsere Zeitschrift auch dem Bedürfnisse jener nach, die nicht täglich den politischen Teil ihrer Tageszeitung studieren können.

„Das Zentrum“ will ein Bindeglied zwischen den Mitgliedern der Zentrumsfraktion und den Parteianhängern im Lande sein. Es stellt seine Spalten den Parlamentariern zur Verfügung, damit sie jederzeit in Fühlung mit ihren Wählern treten, ihre Haltung in einzelnen Fragen begründen, Missverständnissen entgegenzutreten, aufklärend wirken können.

Unsere Zeitschrift will aber nicht nur den einzelnen Parteianhänger politisch orientieren und aufklären, sondern auch ein Organ für die Landes-, Provinzial- und sozialigen Parteistandpunkte sein, die ja eine zweifache Aufgabe haben: einmal die Parteifreunde anzuleiten und immer wieder zu veranlassen, in größeren oder kleineren Versammlungen, politische Aufklärung zu betreiben; hierzu Anregung zu geben, stellen wir gerne den betr. Instanzen unsere Spalten zur Verfügung. Sie stehen ihnen aber auch offen bei der Verfolgung ihrer zweiten Aufgabe: der Organisationsarbeit. Bis heute fehlte es uns an einer Stelle, an der parteiorganisatorische Erfahrungen der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden.

Eine große Reihe von führenden und erfahrenen Zentrumsparlamentariern und -Politikern hat gern ihre geschätzte Mitarbeit und Förderung uns zugesichert.

Von allen maßgebenden Männern unserer Partei, die wir mit unsern Absichten bezüglich der neuen Zeitschrift bekannt gemacht haben, ist unser Plan, in dieser Weise der Pflege des Zentrumsgedankens und der Förderung der Parteiorganisationen zu dienen, mit größtem Interesse und mit Freuden begrüßt worden. Hoffentlich findet unser Unternehmen auch bei recht vielen Parteifreunden in allen Gauen des deutschen Vaterlandes Verständnis für seine wichtigen Aufgaben und wärmste Förderung.

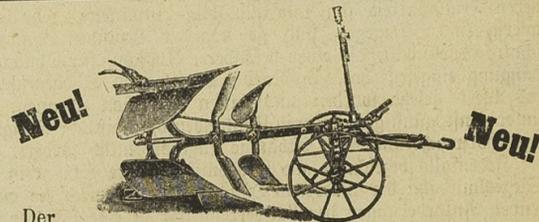
Der Bezugspreis ist (pro Quartal 0,70 Mk. frei durch die Post ins Haus) so niedrig gehalten, daß wir wohl hoffen dürfen, unsere Zeitschrift auch den breiteren Wählerschichten zugänglich zu machen.

Verlag und Redaktion.

J. A. Generalsekretär Dr. Scharminkel, Köln.

Kostenanschlags-Formula re

vorrätig in der Buchdruckerei dieses Blattes.



Patent-Westfallia-Wendepflug

weist gegen die bisher bekannten Pflüge dieser Art bedeutende Vorteile auf als drehbare Vorderkane, verstellbare Sohle, billiger Preis. Deutsches Fabrikat. Alle Ausführungen stets auf Lager. Verlangen Sie Offerte von

F. N. Heinen St. Vith,

Alleinvertreter für die Kreise Malmédy, Montjoie, Schleiden, Prüm.

Sandwirtschaftliche Winterschule St. Vith.

Der Unterricht an der landw. Winterschule für das Halbjahr 1909/10 beginnt am 3. November morgens 11 Uhr. Aufnahme finden Söhne von Landwirten im Alter von 16 Jahren. Anmeldungen zur Aufnahme wolle man bis zum 1. Oktober dem Unterzeichneten zugehen lassen, der zu jeder weiteren Auskunft bereit ist.

Der Direktor der Schule Flerlage.

Wie die Sonne

auf dem Rasen, so bleicht die Wäsche im Kessel bei Gebrauch von

Persil.

Gibt blendend weiße Wäsche, ohne Reiben und Bürsten, ohne jede Mühe und Arbeit! Absolut unschädlich, schont das Gewebe und bewirkt enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld. Ueberall erhältlich.

ALLEINIGE FABRIKANTEN:
Henkel & Co., Düsseldorf.

Nr. 78.

Organ

Abon

Malmédy

Am 1. Oktober die Bestellung... Die „Malmédy“ sämtliche an... hörden, die für... sie wird hierzu...

Die Malmédy auf dem Boden... Zentrums, und... gebungen. Au... Vertreterin des... Beilage „Eifel... lösen modernen... gegen. Sie bie... Pflege eisten... Treue und Anh...

Im Dien... und Gewerbe... aus beruflichen... vorzuziehen alle... Form; die Malmédy... Original-Arbeits... Die Malmédy... bezogen viertelj... in der Expediti...

Die

Pipin, der al... Milde, Gerechtig... Ruhm gekrönt... der Stadt S... unter dem Zuj... von den ersten... fatus, gefalbt u... Bertrada gelab... gehoben worden... Vorher hatte... runter auch hoch... lich beim Papst... wäre, daß derje... Händen habe, u... jenige, welcher... charias hatte di... derjenige König... tums trägt, als... König genannt...

Mit dieser g... gelehrt, und Pi... Seitdem wa... Wachsen und G... Neben dem von... infolge von Pip... gebäude. Zu... der Klosterkirche... zusammen. Wä... Kloster geschart... Ja, Handel und... entfalten. Das... aller menschliche... darauf.

Im Anfang... da regte es sich... ten strömten B... Fahnen. Alle... Eine überrasche...